

tertel-
angen-
thbaufe.

ger
te.
agung
liqueure
er-
Feinheit
ne neue
Methode.
reisliten
franco.
Pollak,
abrik.
BASSE 3.

krank-
lich der
lich in
er zahl-
ille der
4] 2-4

zu
von
rmo

wie
an-
zu
hren

ment
ngen
u e.

Versandt,
55) 10-18

7.50
4.05
4.25
4.25
4.70
7.60
4.20
8.10
7.50
2.60
2.50
4.15

Beziehung
in allen
Erfolge
Borgane,
Frauen-
end; kein
unfähig.

en Kran-
ein sehr

ach 120
ber Rüd-
ant wird.
en Erfolg
abdrück
anweisung
7-12
pold.

Ercheint außer der Son- und
Festtage täglich.

Pränumerationspreise:
in loco: Ganzjährig 10 fl.,
halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl.
50 kr., monatlich 85 kr., mit Zu-
stellung in's Haus 1 fl.; mit
Postversendung: im Inlande:
ganzjährig 14 fl., halbjährig 7 fl.,
vierteljährig 3 fl., 50 kr., monat-
lich 1 fl., 20 kr.; im Auslande:
ganzjährig 18 fl., halbjährig 9 fl.,
vierteljährig 4 fl., 50 kr.
Einzeln Nummern 5 kr.

Verantwortlicher Redacteur:
Dr. Adolf Persz.

Redactions-Bureau:
Wintergasse 5, Stiege rechts,
I. Stock
Sprechstunden von 10-12 Uhr Son-
mittags.

Abonnements-Bureau: In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in G. bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in M. bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in L. bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in B. bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in K. bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 13.

Hermannstadt, Dienstag den 15. Januar 1884.

100. Jahrgang.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Uppelich,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Samenzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite u. ab 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 5 B., excl. der Stempel-
gebühren: à 30 kr.

Zur Frage des Fortbestandes der Hermannstädter l. ung. Rechtsakademie.

III.
So hätten wir denn gezeigt, daß die landläufigen Phrasen, welche das Auftauchen des Gedankens der Aufhebung der Hermannstädter Rechtsakademie erklären sollen, einen inneren Werth für sich nicht beanspruchen können.

Von Vorwürfen wider die Thätigkeit der Lehrkräfte ist uns niemals etwas bekannt geworden; im Gegentheil ist es genugsam bekannt und auch hohen Ortes von Sr. Excellenz, dem Cultus- und Unterrichtsminister, wiederholt öffentlich bekräftigt worden, daß es der Lehrkörper dieser Hochschule an patriotischem Geiste und wissenschaftlichem Streben nicht einen Augenblick hat fehlen lassen und daß das Institut in jeder Richtung stets seine Schuldigkeit erfüllte.

Warum also die Frage seiner Auflösung in Fluß bringen wollen? Es kann gewiß nur der Drang nach größerer Concentrirung und Consolidirung der ungarischen Literatur und Intelligenz sein, welche zu dem darauf hinielenden Entschlusse führte.

Aber ebenso gewiß bedarf auch die Provinz ihrer vermittelnden Centren für wissenschaftliches Streben und für höhere geistige Bildung.

Und warum nur gerade die Hermannstädter staatliche Rechtsakademie als zur Auflösung heranreifend bezeichnen, so lange noch die mancherlei consensuellen Institute in den verschiedenen Theilen von Ungarn mit Eifer suchet gehet und gepflegt werden? Warum nur unsere Landesgegend so empfindlich benachtheiligen?!

Und nun sei uns zum Schluß noch ein Wort an die unmittelbaren Vertreter dieser Landesheile erlaubt.

Wie kommt es doch, daß man sich des Werthes der vorhandenen Lehranstalt gar so wenig bewußt zu sein scheint?! Wie kommt es, daß General-Verfassungen in den zunächst davon berührten Comitaten kommen und gehen, ohne daß auch nur eine einzige Stimme darin sich vernehmen ließe und auf die Gefahr aufmerksam gemacht hätte, welcher die Interessen des ganzen Südoftens von Siebenbürgen durch die wiederholte Anregung gekommene Aufhebung ihres einzigen höheren Bildungs-Institutes ausgesetzt sind?! Oder hat man sofort die Stipendiumsummen bereit, um den für den Municipal- und Gemeinbedienst unbedingt nöthigen Nachwuchs nach der theuren und entlegenen Hauptstadt, oder nach dem gleichfalls viel entfernteren und kostspieligeren Klausenburg entsenden zu können?! Und wenn das nicht der Fall wäre, werden bei der zunehmenden Verarmung der Bevölkerung, welche die vergrößerten Kosten eines vierjährigen Studiums für ihre begabten Söhne nicht erschwigen kann, werden da die die juristische Heranbildung für den Communalbedienst Suchenden nicht allgemach fast gänzlich ausbleiben? Und wie sollen denn künftighin im Bedarfsfälle unsere Selbstverwaltungskörper, welche für den Staat so vieles leisten und so schwere Lasten übernehmen müssen, mit Männern des eigenen Vertrauens auch nur halbwegs ausreichend ergänzt werden?!

Die Sache gehörig zu überdenken, hätte wohl nicht aus dem Auge gelassen zu werden, so lange die Zeit dazu noch vergönnt ist! Handelt

es sich doch um ein Institut, dessen Ursprung auf die Initiative der Bevölkerung selbst zurückweist.

Aber freilich, — für wen schreiben wir diese Worte? — Vorher hätten wir denn doch dessen eingedenk bleiben sollen, daß ja die im Comitete am Eibin und im Burgenlande allmächtigen Repräsentanten der sächsischen Volkspartei bei wiederholten Gelegenheiten es für nöthig erachtet haben, die Thätigkeit der besprochenen Rechtschule als diejenige eines Magyarisirungs-Institutes im Dienste der Regierung zu bezeichnen!

Am Ende reiben sie sich nun nur umso vergnügter die Hände, wenn die Aufhebung heute früher als morgen erfolgt! —

Und wo bleiben da die wahren Interessen der Bevölkerung, denen die verkehrte Anstalt so gewiß heute, wie vor vierzig Jahren entgegen kommt?

Wie damals, ist sie auch heute und vielleicht in viel vollständigerem Maße dazu bestimmt, den warm gehegten Wunsch nach Erhebung zur Allseitigkeit und Höhe der juristischen und staatswissenschaftlichen Fachbildung zu vermitteln.

Und selbstam genug: für eine ihrem staatlichen Charakter gemäß durch die letzten 16 Jahre unentwegt erfüllte Berufstätigkeit und gegenüber ihrem reichen und schönen und gewissenhaft gelegten Felde veredelter Menschenerziehung, begegnet diese Anstalt, — Dank der Einseitigkeit allen Parteigetriebes, — ebenso großen Einseitigkeiten in den von Klausenburg her ihr so reichlich zu Theil gewordenen Ansehnungen, wie in dem hablonenmäßigen Urtheile der sächsischen Parteiführer in der eigenen Provinz und in der Stadt, welcher sie in erster Reihe dient! —

Aber es gibt unseres Wissens in jedem Staatswesen eine höhere Staatsraison, die hoch über der einseitigen Leidenschaftlichkeit den gemeinsamen Fortschritt und die Förderung des großen Ganzen unausgesetzt und wachsam verfolgt und ihrem Walten darf wohl auch in der Frage des Fortbestandes des dem Provinzialbedarfe so sehr entgegenkommenden und nützlichen Institutes der l. ung. Rechtsakademie in Hermannstadt vertraut werden.*)

*) Gewiß kann es als charakteristisch betrachtet werden, daß die in Frage stehende Anstalt, halb von der einen Seite wegen Pangermanismus und Dakoromanismus, halb wieder von der anderen Seite wegen Magyarisirung angefeindet wird; eine besondern für das Professoren-Collegium sehr beglückende Situation!

Uebrigens sei zu dem aus guter Hand erhaltenen Artikel, — von welchem man gewiß nicht denken wird, daß damit bloß pro domo propagirt werden soll, — noch das folgende bemerkt:

1. Das künftige Geschick der Hermannstädter l. u. Rechtsakademie kann, unserer unmaßgeblichen Meinung zufolge, bloss durch ein neues Studienystem für die waterländischen Hochschulen beeinflusst werden; denn aus einer Lehranstalt überhaupt darf weder pro, noch contra irgendwie politisches Capital geschlagen werden.

2. Die hohe Regierung würde in gewisser Hinsicht das sprechendste Zeichen ihrer neuesten guten Absichten geben, wenn sie in diesem Punkte den vorhandenen besondern Rücksichten gerecht werden und dabei verbleiben wollte! Die Red.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. Januar.

Die „Presse“ meldet aus gut unterrichteter Quelle: Wenngleich die Verhandlungen mit der französischen Regierung wegen Abschlußes eines Handels-Vertrages in Folge des zähen Festhaltens beider Theile an ihren wichtigsten Forderungen noch nicht weit gediehen sind, ist doch soviel gewiß, daß die maßgebenden Factoren in Paris und Wien entschlossen sind, jede Unterbrechung des vertragsmäßigen Verhältnisses zu vermeiden und die wechselseitige Anwendung der allgemeinen Tarife und Zollgesetze hintanzuhalten. In dieser Beziehung brauchen sich die Exporteure keiner Beunruhigung hinzugeben, wenn die Verlängerung des Status quo auch erst in letzter Stunde ausgesprochen werden sollte. Oesterreich-Ungarn richtete an das französische Cabinet eine Note, welche den Abschluß eines Meißbegünstigungs-Vertrages auf unbestimmte Zeit, mit einjähriger, eventuell halbjähriger Kündigung, vorschlägt, da das gegenwärtige Provisorium Ende Februar abläuft und bis dahin der Abschluß eines Tarif-Vertrages ausgehoben erscheint. Gleichzeitig beantragt aber Oesterreich-Ungarn, es möge in die ausgetauschte Declaration aufgenommen werden, daß die Verhandlungen über einen Tarif-Vertrag fortzusetzen sind. Frankreich hat auch in jüngerer Zeit notificirt, daß es bereit sei, unferer Monarchie betreffend die Vieheinfuhr Concessionen zu machen und dieselben demnächst zu formuliren.

Giers trifft definitiv am 19. oder 20. d. in Wien ein, nachdem er in Stuttgart einen ein- bis zweitägigen Aufenthalt genommen haben wird, um der Königin Olga von Württemberg seine Aufwartung zu machen. Die Dauer des Wiener Aufenthaltes ist noch nicht fixirt. Von Wien wird Giers die Rückreise nach Petersburg direct über Warschau antreten. Der russische Botschafter in London, Mohrenheim, ist, um mit Giers zu conferiren, in Montreux eingetroffen.

Von den neuernannten österreichischen Pairs sind einzelne, wie Graf Kolowrat und Graf Crotet, Feudale reinen Wassers; die meisten derselben gehören der Mittelpartei, d. h. der Partei der unbedingten Anhänger der gegenwärtigen Regierung an. Die bemerkenswerthste unter diesen Ernennungen ist die des General-Directors der Südbahn, Herr Schüller ist Ausländer von Geburt, hat sich aber während seiner langjährigen Thätigkeit in Oesterreich hervorragende Verdienste erworben, und vermuthlich ist die Beendigung des Triener Hafnenbaues der Anlaß seiner Berufung in's Herrenhaus. Es ist anzunehmen, daß Herr Schüller der politischen Richtung der Verfassungskartei folgen werde, und ebenso steht zu vermuthen, daß der Schottenprälat Hauswirth der Haltung sich anschließen werde, die sein Vorgänger Helfferstorfer eingenommen hat.

Ueber den Gang der Verhandlungen zwischen der preussischen Regierung und der römischen Curie ist wenig Positives zu erfahren. Allem Anscheine nach drehen sich die Conferenzen des Cardinals Jacobini mit Herrn v. Schölzer wesentlich um zwei Dinge: um den preussischen Kirchengerichtshof und um die Erhebung des Grafen Ledochowski. Die Curie fordert die Beseitigung des Kirchengerichtshofes, stößt dabei aber auf entschiedene Weigerung. Mit Ledochowski verhält sich die Sache so, daß man preussischerseits die Bestellung eines Coadjutors für die Posen-Gnesener Diocese erlangen möchte, aber einen Candidaten von den bekannten polnisch-ultramontanen Vicar Prinz Edmund Radziwill nicht acceptiren, auch die Beignadigung Ledochowski's in keinem Falle gewähren will. Nur die Beignadigung des Bischofs von Münster ist man zu concediren geneigt.

Die jüngst eingetroffenen italienischen Blätter enthalten an ihrer Spitze die schwungvollen Artikel, welche sie der Todtenfeier für Victor Emanuel und der nationalen Wallfahrt zu seinem Grabe widmen. In allen spricht sich das gesteigerte Selbstbewußtsein des italienischen Volkes

Feuilleton.

Die Töchter des Advocaten.

Novelle von S. v. d. Horst.
(Fortsetzung.)

Valerie wandte sich zum Gehen, „Ich bin zufällig an diese Stelle gekommen, Felix“, sagte sie, „ich wußte nicht, daß du hier sein würdest. Adieu jetzt!“

Er wechselte die Farbe. „Und dein Entschluß bleibt immer der gleiche, Val?“

„Zimmer!“

Sie trennten sich ohne Händedruck, er sogar abgewandten Gesichts. Käthchen athmete auf, als das Kleid ihrer Cousine zwischen den Gehäusen verschwand.

„Was bedeutet das Alles?“ fragte sie, immer noch heimlich zitternd.

Er bot ihr den Platz auf einer der Bänke. „Es ist wahrlich notwendig, mich Ihnen vorzustellen, Fräulein Busch“, begann er dann, „obwohl Sie meinen Namen bereits kennen. Ich bin Landwirth und besitze ein eigenes Gut in der Nähe, das kleine, bescheidene Brunnthorf, — der Gnädigen von Reinfels zu klein und zu bescheiden, um den Gedanken einer Verbindung mit ihrem Namen, ihrem Besitz zu ertragen. Sie hat mir die Hand ihrer Tochter verweigert, sie hat Gott weiß was Alles zur Anwendung gebracht, um uns zu trennen und in gewisser Weise auch wirklich erreicht, was sie beabsichtigte. Valerie läßt sich beherrschen.“

„Wie so?“ fragte Käthchen, ohne aufzusehen.
„Sie will, daß ich bis zu ihrer Mündigkeit warte, also noch jahrelang. Sie will meiner einzigen, immer wiederholten Bitte — uns in England trauen zu lassen — keine Folge geben. Selbst die heutige Begegnung war eine zufällige.“

In Käthchen's dunkeln Augen bligte es plötzlich. „Dann liebt Valerie nicht wirklich!“ rief sie ungestüm.

Edhardt's Gesicht überzog sich mit dunkler Röthe. Eine längere Pause verging, ehe er sprach, und dann war der Gegenstand seiner Frage ein anderer. „Bitte, sagen Sie mir, Fräulein Busch, ist die Vererbung des Mittmeisters von Hochberg um meine Braut eine ganz offene? Scheint er Frau von Reinfels gegenüber bereits Rechte gewonnen zu haben?“

Käthchen's Herz schlug ungestüm. „Das letztere unbedingt“, gab sie zurück. „Wahrhaftig, ich habe bis zu dieser Stunde geglaubt, daß — aber, ich weiß nicht —“

„Daß er und Fräulein von Reinfels demnächst der Gesellschaft als Verlobte vorgestellt werden würden, nicht wahr?“

„Ja, Herr Edhardt. Meine Tante spricht ganz offen von dem nahen Zeitpunkt, wo sie in die Stadt ziehen und den jungen Leuten das Gut überlassen will!“

„Ach! — eines weiteren bedarf es wahrlich nicht. Sie haben mir mehr erzählt, als ich zu hören wünschte, Fräulein Busch. Das ist eine herbe einschneidende Lehre, das ist die Bestätigung eines Spruches vor edarmungsloser Grausamkeit. Die Sünden der Väter will ich rächen an den Kindern!“ — mir geschieht in diesem Augenblick so. Mein armer Vater war Inspector auf Reinfels, er hatte acht Kinder zu ernähren; die Sorgen, die Furcht vor einem Zusammenbruch seiner Existenz trieben ihn zum Verbrechen, er sählte Quittungen und als die Sache entdeckt wurde, gab er sich im Gefängniß den Tod. Natürlich ist der Sohn eines solchen Mannes für die Töchter der Besohlenen viel zu schlecht, selbst wenn sein eigenes Leben heidenlos, mafellos wäre, selbst wenn er sich eine ehrenvolle, unabhängige Stellung erlangen hätte. Schon die vierjährige kleine Val durfte mir bei zufälligen Begegnungen nicht die Hand geben; später, als die Gnädige entdeckte, daß zwischen uns trotz aller Vorsicht, aller Spionage doch ein inniges Verhältniß entstanden war, da geriet sie förmlich außer sich, Val mußte fast ein Jahr lang mit ihr reisen und konnte mir weder schreiben,

noch selbst einen Brief empfangen, sie wird auch jetzt stündlich bewacht, die Mutter öffnet ohne Umstände jedes an sie gerichtete Schreiben. Arme Val, sie ist diesem Kampfe nicht gewachsen, vielleicht hat auch der Mittelmeister verstanden, ihr Herz zu ungarnen; die Hochbergs gehören einer alten, aristokratischen Familie an, ihr Wappenschild trägt keinen Flecken, — das ist etwas anderes, als die Heirat mit dem Sohne des geächteten Selbstmörders.“

Er bot dem jungen Mädchen die Hand, sein hübsches Gesicht war blaß und traurig. „Wollen Sie zuweilen diese Stelle besuchen, Fräulein Busch? Pünktlich um 5 Uhr Nachmittags bin ich hier und sehe nach Ihnen. Wenn irgend etwas Entscheidendes sich vollzieht, dann soll ich es erfahren, nicht wahr?“

„Gewiß, ich verspreche es Ihnen.“

„Gott segne Sie tausendfältig! Seit drei Jahren sind Val und ich ganz getrennt, die Gnädige wußte jede Begegnung, jedes Zusammensein erfolgreich zu hintertreiben, — ist das nicht ein unerträgliches Los?“

„Mir wenigstens würde es das sein,“ antwortete Käthchen aufrichtig.

Und dann trennten sie sich. Wie im Traume ging das junge Mädchen langsam zum Schlosse zurück, blaß und innerlich kalt, trotz des heißen Tages. Früher oder später würde sie nun ihrer Cousine wieder gegenüber stehen, würde ihr in's Auge sehen und dabei wissen müssen, daß Val den Irrthum der letzten Tage vollkommen durchschaute, daß sie in ihrem freundschaftlichen Herzen die Betrügerin vielleicht bemitleidete.

Da half nur die Lüge, das trostige, absichtliche Verkennen. Ein trauriges Auskunftsmittel.

Im Salon wurde musicirt, die Thüren standen weit offen, man flüsterte halb verstohlen, während die Tonwellen hinausdrangen in den Garten. Käthchen konnte unbemerkt ihr eigenes Zimmer erreichen, sie winkte dem Kammermädchen der Gnädigen und ließ sich frisches Wasser bringen. „Wer bewohnte vor mir dieses Zimmer, Johanne?“

Hermannstadt, 15. Januar.

(Juristenball-Comité.) Im Anhang zu unserer gestrigen Mittheilung erwähnen wir noch, daß das Ballcomité der Rechtslehrer an der hiesigen Akademie aus folgenden Herren besteht: Kovács Géza, Szabó Tamás, Czampa Gábor, Károly Mihály, Korvács Ferencz, Albrich Károly, Hochmeister Albert, Mangelius Hermann, Arz Albert, Stähler Karl, Fodor Bazil, Miska Aurel, Muresianu Aurel, Szabo Moses und Ivanovicu Jozsin.

(Hymen.) Gestern um 9 Uhr Vormittags hat in der hiesigen röm.-kath. Stadtpfarrkirche die Trauung des Herrn Generalintendanten Nikolaus Hoffmann mit dem liebenswürdigen Fräulein Auguste Wendel stattgefunden.

(Circus Theodor Sidoli.) Die gestrige Vorstellung war sorgfältig vorbereitet und zeigte von durchaus trefflicher Besetzung. Das polnische Wandervorhaben, geritten von vier Herren und vier Damen der Gesellschaft und commandirt von Herrn Tardini, war die Eröffnungspiece und gefiel. Reichlichen Beifall ernteten die Gebrüder Fiodzi mit ihrer Gymnastik; mit stürmischem Applaus wurden der kleine Francisco Sidoli und Fräulein Medea Sidoli überschüttet; ein wahrer Applaus-Sturm lohnte die herrliche Leistung des jugendlichen Cäjar Sidoli auf dem polnischen Pferde „Kondel“; die Palme des Abends errang Herr Director Theodor Sidoli mit der Vorführung der auf's vorzüglichste in Freiheit dressirten Hengste „Emir“, „Dakar“ und „Sultan“; an den Vorbeeren participirte in hohem Maße Winter William Cook mit seinem Bravour-Sprung vom Boden der Mähne auf den Rücken des ungefalteten Pferdes, desgleichen Herr Nival mit seinem equilibristischen Tanz; lobend verdienen schließlich auch die „kharidischen Spiele“ der Familie Benedetti und die Jongleur-Künste der Miß Arabella erwähnt zu werden.

(Wettermacherei.) Gründlich aufgelesen sind die Wetterprognosen, welche für heute, den 15. Januar, die strengste Kälte seit Menschengebundenen prophezeit, bei der Alles, was da krumm und fleucht, erstickt werde. Frisch in's allerding, doch wie an jedem anderen gemeinen Januartage. Den solchen Propheten bleibt jetzt nur noch die Ausrede, daß sie's „griechisch“ gemeint haben. Nun, da müssen wir noch den 27. Januar abwarten, um uns zu überzeugen, wie es um die profologische „græca fides“ steht.

(Gesunden) wurde ein Bund Schlüssel.

(Mord.) In Böhlen wurde der dortige Einwohner David Todor am 9. d. in seinem Bette ermordet aufgefunden. Als des Mordes verdächtig wurde dessen Gattin verhaftet, welche ein ausweichendes Leben führte und wiederholt verbotene Verhältnisse mit verschiedenen „Hausfreunden“ unterhielt.

(Zum großen Postdiebstahl in Budapest.) Die Nachforschungen nach den Schuldigen in der Sache des großen Postdiebstahls werden von der Polizeibehörde mit anerkanntem Eifer betrieben; die Polizei-Commissarien Minoric und Baupera im Verein mit dem Postdirector Jobl und dem Postinspector Radics haben die verflozene Wäsche über Tag und Nacht gearbeitet, um aus dem Nichts Etwas zu schaffen, d. i. aus dem chaotischen und aller positiven Daten entbehrenden Erguß der Vorerhebungen die richtige Fährte herauszufinden, auf welcher die weiteren Maßnahmen der Sicherheitsbehörde einzuleiten wären. Das ist ihnen denn auch gelungen und wenn nur die weiteren Nachforschungen demselben Erfolge betrieben werden, so dürfte bald ein befriedigendes Endresultat zu verzeichnen sein. Wie man erzählt, ist zunächst mit Bestimmtheit festgestellt worden, daß ein Einverständniß der unmittelbaren Angehörten der Nachforschungen haben zu einer weiteren Verhaftung geführt; Näheres hierüber läßt sich im gegenwärtigen Stadium der Untersuchung nicht berichten; mehrere Personen, gegen die ein begründeter Verdacht sich geltend macht, stehen unter polizeilicher Aufsicht.

(Der Mädchen-Mörder Hugo Schenk.) So viel sich über die bisher aus dem Gange der Untersuchung gewonnenen Resultate sagen läßt, kann es als erwiesen angenommen werden, daß Hugo Schenk, dessen Bruder Karl und deren Genosse Schloßarek sich in das grausige Mordhandwerk theilten. Zur Verübung der Mordthaten die stets nach der Anleitung Hugo Schenk's ausgeführt worden sein dürften, zog dieser einmal seinen Bruder Karl, ein anderes Mal den Schloßarek heran. Es scheint trotz des hartnäckigen Leugnens der Angeklagten außer Zweifel, daß auch die Ermordung der Theresia Ketterl auf ihr Schulbuch zu setzen ist, obgleich die Leiche der Köchin bisher noch nicht aufgefunden werden konnte.

Die am 10. d. Nachmittags stattgehabte Confrontation der Wirthin aus Wolfsthal und deren Wirthschafterin mit Hugo Schenk und Schloßarek hat der Behörde die volle Gewißheit gebracht, daß Schenk und Schloßarek die Mörder jenes Mädchens seien, welches am 29. v. im Gasthause der Frau Hensler erstickt und seit jenem Tage verschwunden ist. Es war ein dramatischer Augenblick, als zuerst Schenk in das Amtszimmer gebracht wurde. Auf das lebhafteste gespannt, blickten die anwesenden Polizei-Organen auf die Thüre, durch welche Schenk eintreten mußte. Endlich ging sie auf, Schenk erschien, an den Händen gefesselt, in dem Zimmer. Wie ein Blitz zuckte es über das Gesicht der Frau Hensler: „Das ist er!“ — „Ihr die Frau lebt!“ — „ich erkenne ihn genau, ich kann's beschwören!“ Und wie zur Bekräftigung erhob sie ihre rechte Hand. Schenk blickte scharf zur Seite und bemerkte dann ruhig: „Ich habe diese Frau nie gesehen.“ Auch die Wirthschafterin erkannte Schenk; ebenso wurde Schloßarek von beiden Frauen mit vollster Bestimmtheit agnos cirt. Auch wird nach den Verjüngungsbeschreibungen mit Sicherheit angenommen, daß jenes Mädchen die in Wien in der Nibelungengasse Nr. 11 bedientet gewesene Josepha Ferenczy sei. Ueber dieses Mädchen werden noch folgende ergänzende Details gemeldet: Die Ferenczy war eine geborene Ungarin und zählte 32 Jahre. Sie hatte eine kleine Statur, unausgezeichnete Aeußere, war brünett und sprach die ungarische, rumänische und deutsche Sprache mit gleicher Geläufigkeit, stand aber auf einer niedrigen Bildungshöhe, was schon der Umstand beweist, daß sie weder lesen noch schreiben konnte. Doch wird sie allgemein als ein sehr arbeitames, redliches und gemüthvolles Mädchen bezeichnet, deren höchster Wunsch es war, sich einen häuslichen Herd zu gründen. Sie war intim befreundet mit einem im selben Hause befindlichen Stubenmädchen und mit der Hausmuttergattin Szecsi, in deren Gesellschaft sie zumeist ihre freien Stunden verbrachte. Die Erstere vermittelte ihr die Correspondenz und war es auch, welche sie auf jene Zeitungsannonce aufmerksam machte, die sie wenige Tage später in Bezugungen zu Schenk brachte. Dieses Stubenmädchen hatte auch zwischen der Ferenczy und dem Schenk die Correspondenz vermittelt, die sich übrigens nur auf Mendezosung bezogen haben soll. Die Ferenczy verließ Anfangs November vorigen Jahres ihren Dienst bei dem Fabrik-Associé Ritter v. Puffer, um, wie sie ihren Freunden und ihrer Dienstherrin mittheilte, sich mit einem Ingenieur, dessen Name sie aber sorgfältig verschwie, zu verheirathen. Am 14. November, Nachmittags, erschien sie bei der Hausmutter Szecsi. Sie trug bereits einen Eherring, bemerkte, daß sie sehr glücklich und daß sie nach Wien gekommen sei, um hier Einkäufe für den Haushalt zu besorgen. Die Frage, wo sie wohne, beantwortete sie ausweichend. Als sie am folgenden Tage die Wohnung der Frau Szecsi verließ, versprach sie, recht bald zu schreiben, ließ aber seither nichts von sich hören. Frau Szecsi stand in so nahen freundschaftlichen Beziehungen

der Landtags-Session vor seinen Wählern eine scharfe Grenze zwischen der eigentlichen Verfassungspartei und dem conservativen Großgrundbesitzer zog, dem er überdies, ein gewesener Staatsanwalt, persönlich angehört.

Ausland.

Berlin, 12. Januar. Aus Petersburg wird gemeldet: Als Urheberin der jüngsten Verwundung des Czars, welche man officiell durch einen Fugentast erklärte, wurde die Schwester des Czarenmörders Streljoff verhaftet. Dieselbe soll heute in der Peter-Paul-Festung gefesselt worden sein.

Paris, 12. Januar. Sitzung der Kammer. Präsident Brisson hält eine Ansprache und betont, es sei die Pflicht des Parlamentes die gegenwärtige Generation vor den schweren Prüfungen der Vergangenheit zu bewahren und sie durch die Schwierigkeiten hindurch zu führen. Der Präsident appellirt an die Beredsamkeit und Achtung aller Meinungen. — Der Senat wählte Magnan zum vierten Vicepräsidenten. In seiner Ansprache machte Präsident Le Royer Anspielungen auf die verspätete Botirung des Budgets durch die Kammer und sagte, der Senat würde vorgehen, — falls sich dies erneuern sollte.

Madrid, 12. Januar. In der Sitzung der Kammer beschwor der Minister der öffentlichen Arbeiten die Opposition, das allgemeine Stimmrecht und die Reform der Verfassung nicht zu bekämpfen, um die Verhöhnung der Fractionen der liberalen und monarchischen Partei herbeizuführen. Cabelar wird Montag sprechen und sowohl die Rechte des Königs, als auch die Politik des Cabinetes Sagasta einer Kritik unterziehen. Die Abstimmung über die Votivität wird Dienstag erwartet.

London, 12. Januar. Der österreichische Consul in Chartum, Herr Hanjal, erhielt ein Schreiben aus der Mission in Obeis, welches bestätigt, daß in der That der einzige überlebende Europäer von der Armees Hicks Pashas ein gewisser Guitav Kloy sei, welcher der Diener des Baron Sedendorff gewesen ist. Derselbe desertirte drei Tage vor der Schlacht, kämpfte mit dem Mahdi gegen die Egypter und ist jetzt Officier in der Armees des Mahdi.

Kairo, 12. Januar. Ein Schreiben Scherif Pashas an den Khedive legt die Gründe der Demission des Cabinetes dar. Scherif Pashas führt aus, General-Consul Baring habe ihm in einer Unterredung erklärt, daß wenn England einen Rath ertheile, die Minister ihn ausführen lassen müssen. Dieser Zustand der Dinge würde die Verantwortlichkeit der Minister illusorisch machen, deshalb glaube das Cabinet, die Demission geben zu müssen. — Der Kriegsminister hat einen Bericht über die Evacuation Sudans verfaßt, worin es heißt: Gegenwärtig befinden sich in den Provinzen Sudans zwischen Dongola und Gondoforo 21.000 Mann ägyptischer Truppen mit 84 Kanonen. Der Transport der in Kassala befindlichen Munitionsvorräthe nach Chartum würde 4000 Kamele erfordern. Der March von Berber nach Wadihalfa durch die Wüste ist unmöglich. Die Evacuirung müßte zu Wasser geschehen, was drei Monate dauern und 1300 Fahrzeuge erforderlich machen würde. Es wurde der Befehl gegeben, die sofortige Räumung Chartums seitens der 11.000 Köpfe starken europäischen und christlichen Bevölkerung zu veranlassen.

Alexandrien, 12. Januar. Der Schwager des Mahdi, Hamdi Selim, ist mit seiner Armees, die aus 8000 Mann besteht, vor Chartum eingetroffen und hat sein Hauptquartier im Dorfe Nugal aufgeschlagen. Ein Angriff auf die Stadt steht baldigst bevor.

Stimmen aus dem Publicum.

Oeffentlicher Rechenschaftsbericht.

Aus der am 22. December 1883 abgehaltenen Sitzung des Lehrkörpers der Hermannstädter k. ung. Staats-Volksschule sind wir so frei, laut Punct 2 des Protokolls, in Bezug der Unternehmung armer Schulkinder, Folgendes dem p. t. Publicum bekannt zu geben:

Der Lehrkörper hat zu dem benannten Zwecke am 15. November 1883 ein Wohlthätigkeits-Concert veranstaltet, dessen Reinertrag samt Ueberzahlungen, die wir dankend in einer früheren Nummer des „Kolozsvari Közlöny“ und der „Hermannstädter Zeitung“ quittirt hatten, 172 fl. 9 kr. betrug.

Außerdem hat der Lehrkörper 300 St. Bitten ausgesandt, in welchen das p. t. Publicum neuerdings wegen Unterstützung der armen Schulkinder ersucht wurde. Bis jetzt sind auf 42 dieser Bitten miltätigende Spenden eingelaufen und zwar 28 fl. 95 kr. Geldbetrag, 54 neue Kleidungsstücke, 104 verschiedene alte Kleidungsstücke, gefärbter Stoff für 7 Mädchenkleider, 29 Meter Barchent, 2 Meter Tuch und 15 Stück alte Hüter.

Bei dieser Gelegenheit haben folgende edelherzige Menschen Beiträge geleistet: Fr. Fauernig 6 alte Schulbücher, Fran Fauernig 19 Meter Barchent, M. Grünfeld 1 fl., J. Mally 40 kr., Fran Szanyi 5 Stück alte Kleider, Fr. Zich 17 alte Kleidungsstücke, Fr. Vesfisi 4 alte Kleidungsstücke, J. Tordai 50 kr., Fr. Formanek 15 alte Kleidungsstücke, Bertold Frenk 4 alte Kleidungsstücke, Fr. Kosko 4 alte Kleidungsstücke, Fr. Szmann 7 alte Kleidungsstücke, Fr. Bokovy gefärbten Stoff für 7 Mädchenkleider und ein neues Tuch, G. Sporer 1 fl., E. Deszy 5 Paar neue Mädchenschuhe, H. Hannich 2 neue Pantolon, K. Kossuthov 5 alte Kleidungsstücke, E. Stähler 9 Stück alte Schulbücher, Fr. Horvath 8 alte Kleidungsstücke, D. Denk 2 Meter Tuch, A. Borak 2 neue Mäntel, J. Szorba 12 alte Kleidungsstücke und eine neue Winterhülle, M. Vocsek 2 alte Kleidungsstücke, R. Szigetovary 1 fl., G. Deszy 1 fl., J. Vraty 50 kr., M. Kovacs 1 alten Mantel, P. Neurührer 5 fl., Nedekosts 28 neue Kleidungsstücke, J. Farkas 10 Meter Barchent und 4 Stück Winterhauben, Dr. J. Szabo 3 fl., A. Nemes 3 fl., J. Ruzil 1 fl., E. Gyulai 2 alte Kleidungsstücke, Fr. Ludwig 4 alte Kleidungsstücke, T. Hamroi 2 fl. und 8 alte Kleidungsstücke, Fr. Loslo 3 alte Kleidungsstücke, Fr. Andrianyi 3 neue und ein altes Kleidungsstück, Fr. Domonovszky 2 fl. 75 kr., E. Trausenfels 3 alte Kleidungsstücke, Fr. Neuzil 3 neue Mädchenhüte, J. Kosko 6 fl. 80 kr.

Wir erfüllen eine angenehme Pflicht, in unserm sowie im Namen der armen Schulkinder, für die erhaltenen Spenden den verbindlichsten Dank auszusprechen.

Die gemachten Einnahmen betragen 201 fl. 4 kr. und der Werth der Kleidungsstücke kann auf 140 fl. geschätzt werden. Die eingelaufenen Spenden wurden am 15. December 1883 an 64 Knaben und 44 Mädchen ohne Unterscheid der Confession, also an 108 Schüler verteilt.

Ausgaben: dem Herrenschneider 97 fl. 50 kr., für Schuhe 58 fl. 30 kr., der Näherin 12 fl. 90 kr., für Färberei 3 fl. 75 kr., den Trägern 1 fl. 13 kr. Summe 173 fl. 58 kr. Dieses abgerechnet von den 201 fl. 4 kr. Einnahmen bleibt ein Ueberschuß von 26 fl. 46 kr., welcher laut Beschluß des Lehrkörpers während des Schuljahres durch den Cassier verwaltet und nöthigenfalls zur Deckung der noch vorkommenden Unternehmungen bestimmt ist, oder wenn dies überflüssig wäre, am Schluß des Schuljahres zur Refort-Einstellung gefügt wird.

Indem wir uns beehren, dies dem p. t. Publicum bekannt zu geben, verständigend wir zugleich, daß die von der Wichtigkeit unieres Berichtes zeugenden Rechnungen l. M. täglich Vormittags in der Schulkanzlei (Reisergasse Nr. 13) von Jedermann eingesehen werden können.

Hermannstadt, 14. Januar 1884.
Stefan Töglás, Director.
Johann Telaky, Schriftführer.

in würdiger Weise aus, und sie sind mit einer großen Begeisterung geschrieben. Der „Diritto“ geht im Vorübergehen auch der Männer, denen an der Einheit Italiens das größte Verdienst gebührt, indem er sagt, die Todtenfeier im Pantheon werde einen dreifachen Wiederhall in Santena, in Staglieno und auf Caprea. In Santena liegt bekanntlich Graf Cavour, in Staglieno bei Genua Mazzini und auf Caprea Garibaldi begraben. Die Drei haben das moderne Italien geschaffen, und es wundert uns, daß nicht alle italienischen Zeitungen auf sie hinweisen; denn ohne die geheimen Gesellschaften, die Mazzini schuf, ohne die Staatskunit Cavour's und ohne das selbstlose Heldenmuth Garibaldi's hätte Victor Emanuel seine letzte Ruhestätte nicht im Pantheon, sondern bei seinen Ahnen auf der Superga gefunden.

Die montenegrinische Regierung läßt unter die Bevölkerung Waffen vertheilen und trifft Anstalten, um das an Montenegro abgetretene Gebiet bei Gufinje in Besitz zu nehmen. Die Bewohner von Gufinje sind zum Widerstande entschlossen. Stojan Kovacevic, der bekannte herzegowinische Bandenführer, erhielt Befehl, das Commando über die Banden zu übernehmen.

Baker Pasha wurde angewiesen, Tokar-Singat zu entziehen und die Garnisonen zurückzuziehen, weillich Singat aber keine Operationen zu unternehmen. Suakim soll gehalten werden. Bezüglich Majfanah wurde noch nichts beschlossen. Der Cabinetrath erwägt die geeigneten Mittel zur raschen Räumung Sudans. Es heißt, daß in den Provinzen Bemisnef und Tappum gleichzeitig Unruhen ausgebrochen sind. Die Frelchs werden von den Beduinen bedrängt. Die Gouverneure erbatlen sich dringend Verstärkungen.

In Folge Ansehens der Bevölkerung Hai-Nans um Schutz gegen einen Angriff der Franzosen wurden 2000 Mann chinesischer Truppen nach Hai-Nan geschickt.

Inland.

Wien, 12. Januar. (Eine deutsch-nationale Partei?) Die Versuche, die Vereinigte Linke mit den Deutsch-Clericalen zu einer rein deutsch-nationalen Partei zusammenzuschweißen, haben zwar den negativen Vortheil, daß sie in den Reihen der Reichsraths-Majorität große Behürzung erregen: positiv Erfreuliches haben sie bisher nicht zu Tage gefördert. Ja, es scheint fast, als sollen sie auch im Lager der Vereinigten Linken so manche Nisse und Sprünge aufdecken, die bisher mühsam verhüllt waren. Der Gedanke selbst ist weder unnatürlich noch neu. Wenn Czech und Polen Alles thun müssen, was die Clericalen wollen, um nicht den Exodus des letzten Restes von Deutschen aus den Reihen der Rechten zu erleben, so liegt ja für die Vereinigte Linke die Frage nahe, ob es nicht gerathener ist, sich durch ein Abkommen mit der politischen und clericalen Reaction wenigstens der nationalen Vergewaltigung zu erwehren. Schon im April 1880 geriethen andererseits die Deutsch-Clericalen aus Angst für ihre Mandate, weil die Wähler die Allianz mit den Slaven perhorrescirten, dahin, daß Fürst Alois Klotentstein, unter Betonung seiner deutschen Abkunft und Gesinnung, im offenen Reichsrathe der Opposition für die Einwilligung in die Schulnovelle „einen langen, dauernden und ehrlichen Frieden“ anbot. Die Disserte fiel damals auf feinnigen Boden: aber zwei Jahre später votirte der deutsche Verein zu Villoch in Kärnten eine Resolution, worin die Vereinigte Linke aufgefordert ward, eine Verständigung mit den clericalen Abgeordneten deutscher Herkunft zu suchen. Der sensationelle Programmatikel, den vorgelegten der Brünner „Tagesbote“ brachte, hat daher wohl seine Vorgeschichte: andererseits aber erklärt die „N. Fr. Pr.“ mit vollem Rechte, es spreche sich darin eine fabelhafte Gedankenlosigkeit und ein unglücklicher Leichtsin aus. Der „Tagesbote“ macht ganz unverbohlen den Vorschlag, das Niveau des Liberalismus bei der Verfassungspartei auf dasjenige des Herrn Liebhaber herabzudrücken; er sagt gerade heraus, um die Bundesgenossenschaft der drei Salzburger der Centrumsfraction und der Deutsch-Tiroler vom Höhenwart-Club zu gewinnen, solle die Opposition sich verpflichten, an der Schulnovelle nicht zu rütteln, und den clericalen Landtagen der Alpenländer dieselbe Unabhängigkeit von der Centralgewalt in Unterrichts-sachen zuzugestehen, wie sie Galizien genießt — d. h. die Schule in Vorarlberg, Tirol, Salzburg u. s. w. in die Concordatsära zurückzuschrauben. Allerdings ist der Brünner „Tagesbote“ ein Blatt, das auch sonst schon extraradikale Einfälle gehabt hat, wie z. B. den, durch Sturmdeputationen an den Kaiser die Entlassung des Ministeriums zu erreichen. Doch aber darf man nicht vergessen, daß er auch das Organ des mächtigsten Landtags- und Reichsraths-Abgeordneten Ritters von Chlamekly ist, der dem Executivcomité der Vereinigten Linken angehört. Ein solches Journal sollte sich vor so colossalen Sprünzen, die wenigstens den Anzeichen der Einigkeit in den Reihen der Verfassungspartei arg compromittiren, denn doch umso mehr hüten, als gerade der Liberalismus seines Patron's keineswegs über allen Zweifel erhaben darrt. Es lebt ja noch im frischen Andenken, wie Chlamekly, wenn er auch Mitglied des Cabinet's Auersperg war und in so schärfern Brofen gegen das Ministerium Taaffe donerte, daß die Länderbankblätter ihn mit ihrem gütigen Geifer bejudeln, denn doch am Schluß

„Fräulein von Reinsfeld,“ war die Antwort. „Erit vor einigen Wochen müßte sie es auf Befehl der Gnädigen plötzlich mit einem anderen, auf den offenen Hof hinausgehenden vertauschen. Das arme Fräulein, man weiß wohl, wehhalb!“

Eine Handbewegung schickte die Redselige, Käthchen schloß zunächst ihre Thür, dann zog sie aus dem Schrank das Buch mit der trocknen Nase hervor. Heiße, haßerfüllte Blicke streiften das dicke Gebüch, dessen Zweige damals die hohe Männergestalt nur halb verbergen konnten; fest und fester, im leidenschaftlichen Zorne umklammerte die Hand das Gespenk, welches, indem es ihr zu Füßen fiel, einer anderen bestimmt war. Ein Gefühl, als müßte sie erstickend, bemächtigte sich der Einsamen, die Augenwimpern sanken schwer herab, — Käthchen lag in tiefer Ohnmacht auf dem Teppich.

V.

Zu Hause las unterdeß Mama wieder und immer wieder den Brief ihrer Tochter und jedesmal murmelte sie: „Gottlob, daß doch Eine glücklich ist. Welch ein schlimmes Ende es mit der armen Lucy noch nehmen mag, weiß Gott!“

Diese selbst, die „arme Lucy“ dachte freilich darüber ganz anders; sie hatte das Linienkleid mit den gestopften Ärmeln längt einem kleinen Bettelmädchen geschenkt und bemühte sich stündlich, in hellfarbiger Seide so reizend als nur möglich auszugehen, obwohl allerdings auch jetzt in den Taschen der lebensfrohen, jungen Dame noch Bonbons und Schokolade die liebsten Güter waren, mit vollen Händen den jüngeren Brüdern geipendet, ohne ohne die Bedenken überall genascht, wo man sich eben befand und als eine der Hauptannehmlichkeiten des Daseins im innersten Herzen gepriesen. „Meine Wille! Meine Equipage! Meine Dienerschaft!“ wie schon Klang das Alles, wie überaus angenehm war es, einen reichen Bräutigam zu besitzen!

Hätte nur nicht Robert immer solch ein ellenlanges Gesicht gemacht, wie Lucy, ihn copirend, die Sache bezichnete. „Sie müßten schleunigst nach Karlsbad gehen!“ rief er, wenn ihm der glückliche Bräutigam allerlei kleine Leiden klugte, „müßten die Bantingische Cur gebrauchen und sich vor aller und jeder Aufregung hüten. Reiten Sie morgen, Herr Thiedemann!“ (Fortsetzung folgt.)

zur Ferenczy, daß sie glaubt, alle Toilette- und Schmuckgegenstände ihrer Freundin Ferenczy verlässlich wiederzuerkennen.

Emilie Höchsmann, mit welcher Schenk bis zu den letzten Tagen in hiesiger gemeinsamer Haushaltung lebte, zu der über Schenk eine wirkliche Zuneigung gefaßt zu haben scheint, sagte zu ihren Verwandten, ebenso wie Schenk, daß sie sich in Zürich ehelich verbunden hätten.

Hugo Schenk entfaltete auf diesem Abende nach seiner Rückkehr einen geradezu ungläublichen Hunger, und als ihm seine Umgebung fragte, ob er denn gar so hungrig sei, antwortete er, er habe den ganzen Tag vor Arbeit nicht einmal essen können.

Als des Raubmordes im Eisert'schen Wechselgeschäfte verdächtig wurde ein gewisser Pongracz verhaftet. Ueber den Verlauf der diesbezüglichen Untersuchung wird aus Wien, 12. d., gemeldet:

Heute Nachmittag um 1 Uhr fand im allgemeinen Krankenhause auf der Klinik des Professors Dittel die Confrontation des verhafteten Pongracz mit dem Wechselstubenbesitzer Eisert statt.

Der Polizei ist es heute gelungen, einer Person habhaft zu werden, von der mit Bestimmtheit behauptet werden kann, daß sie an der Mordthat Theilnahme genommen hat.

— (Aus dem Leben eines Ballettänzers.) Paul Taglioni, dessen Hinfcheiden gemeldet wurde, gehörte einer Familie an, in welcher die Kunst und im Besonderen die Tanzkunst schon seit Mitte des vorigen Jahrhunderts erblich war.

veranfaßt wurden. Nach der Aufführung des von Paul Taglioni componirten Ballets „Die Seeräuber“ wurde er auf Lebenszeit für das Berliner Hoftheater engagirt, gab aber bald seine Thätigkeit als activer Tänzer auf und übernahm zuerst in Gemeinschaft mit Hoguet, später selbständig die Leitung des Ballets, die er stets mit Geschmack und Phantasie geführt hat.

— (Eine Freundin Napoleons III.) Eine interessante Reminiszenz aus dem Leben des Kaisers Napoleons III. wird im „Figaro“ aus Anlaß des vor einigen Tagen erfolgten Ablebens von Fernand Barrot, einem Bruder Dilon Barrot's, mitgetheilt.

— (Ueberboten.) Zu den berühmtesten und talentvollsten Schauspielern, die Ausland gehabt hat, gehört Parifow Duntrewsky (nach 1821 im 85. Lebensjahre). Er war der Liebling der Kaiserin Elisabeth und dann der Kaiserin Katharina II., welche ihn 1765 nach Frankreich und England schickte, seine Kunst unter Recain und Garrick zu studiren.

— (Eine Anekdote von Meissonier.) Man erzählt sich eine Menge Anekdoten über den unmaßigen Hochmuth des trotz seiner colossalen Erfolge in der neuen und alten Welt verblödeten greisen Malers, dem u. A. folgendes begegnet sein soll: In Poissy, wo er den Sommer zuzubringen pflegt, wurde einer seine Hunde krank und nach einem Thierarzte zu schicken, ließ er den dortigen Menschen-

— (Chinin aus Steinkohle.) Dem Professor Fischer in München soll es gelungen sein, aus Steinkohlenstein ein neuen Stoff in Form eines weißen kryallinischen Pulvers zu ziehen, der auf den menschlichen Körper dem Chinin analoge Wirkung übt.

— (Selbstbewußtsein.) Souffleur (zu einem als Gast auftretenden harthörigen Schauspieler): „Aber, verehrter Herr, wenn ich Ihnen so laut souffliren soll, so hört mich ja das Publicum genug für Wort.“ — Schauspieler: „Ach was, Publicum! Für einen tüchtigen Schauspieler existirt das Publicum gar nicht!“

Frauen-Verein.

Die Aufsichtmitglieder des Frauen-Vereins zur Unterstützung der evang. Mädchenschule in Hermannstadt werden hiesig ersucht, Mittwoch den 16. d. M., 3 Uhr Nachmittags, einer Sitzung bei der gefertigten beizuwohnen zu wollen.

Josefina Bielz, Vereins-Vorsitzerin, Seltauerstraße 25.

Original-Telegramme.

Budapest, 14. Januar. (Ang. T.-C.-B.) Das Abgeordnetenhaus bedendete die Generaibehalte über das Budget und setzt morgen die Specialberatung fort.

Wien, 14. Januar. (Ang. T.-C.-B.) Bezüglich der Bluthat in Mariahilf agnoscirte der Fricur, welcher Pongracz den Backenbart abgenommen, denselben, desgleichen ein freiwilliger Zeuge, welcher einen Mann aus der Wechselstube laufen sah.

Paris, 14. Januar. (Ang. T.-C.-B.) Ein Schreiben Tseng's in der „Deutschen Revue“ erregt das größte Erstaunen; wenn selbes nicht falsch ist, so ist das hiesige Verbleiben Tseng's unmöglich. Das Datum der Anlehremission ist unbestimmt.

Marktbericht.

Kronstadt, 12. Januar. Weizen, schönster per Hektoliter fl. 6.70, Halbfrucht fl. 5.60, Roggen, schönster fl. 4.60, Gerste, schönste fl. 4.—, Hafer, schönster fl. 2.40, Kukuruz fl. 4.50, Fische fl. 5.60, Hühner fl. —, Enten fl. 8.—, Gänse fl. 10.—, Ferkeln fl. 6.—, Erdäpfel fl. 1.35, Rindfleisch per Rilo fl. 44, Schweinefleisch fl. 48, Schmalz fl. 32.

Cur Month Januar 1884. CIRCUS SIDOLI auf dem Hermannsplatze. Der Circus wird temperirt geheizt.

Heute Dienstag den 15. Januar 1884: Außergewöhnliche Vorstellung im Géotete der höheren Reitkunst, Pferdedressur, Seiltanz, Gymnastik, Ballet und Pantomimen. Auftreten der vorzüglichsten Künstler und Künstlerinnen in ihren hervorstechendsten Leistungen.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse. vom 14. Januar 1884. (Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.) Weizen: Banater 72-74 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —, 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —, Erbsen 72-74 Kilogramm Gewicht von fl. 9.50 bis —, 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.75 bis —, Bester Boden 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.40 bis —, 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.70 bis —, Weizenburger 72-74 Kilogramm Gewicht von fl. 9.40 bis —, 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.70 bis —, Backstark 72-74 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —, 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 14. Januar 1884. Ung. Goldrente 6% 120.97, Ung. Goldrente 4% 88.75, Ung. Papierrente 86.35, Ung. Eisenbahn-Anlehen 139.50, Ung. Dbl. I. Emission St.-Dblig. 92.75, Ung. Dbl. II. 116.—, Ung. Dbl. III. 1876er Staats-Dblig. 97.75, Ung. Grundentlastungs-Dbligation 99.25, Ung. Grundentl.-Dblig. mit Verlos. 99.25, Ung. Banater Gru. dentl.-Dblig. 100.—, Ung. Dbl. mit Verlos. Cl. 98.75, Ung. Grundentl.-Dbligation 99.25, Ung. Croat.-Slavon. 100.—, Ung. Weingeb.-Dbligation 97.75, Ung. Prämien-Lose 115.—, Ung. Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 111.75, Ung. Oesterr. Staats-Schuld in Papier 79.50, Ung. Oesterr. Staats-Schuld in Silber 80.25, Ung. Oesterr. Goldrente 100.25, Ung. 1840er Staats-Anlehen 136.50, Ung. Oesterr.-ung. Nat.-Bank-Actien 840.—, Ung. Oesterr. Bank-Actien 300.00, Ung. Silber 5.69, Ung. 20 Francs Goldstücke 9.58, Ung. 100 Mark Deutsche Reichsbank 59.35, London (für dreimonat. Wechsel) 121.10.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 14. Januar 1884. Ung. Goldrente 121.15, 4procentige Goldrente 83.82, 5procentige Goldrente 86.50, Ung. Eisenbahn-Anlehen 139.75, Ung. Dbl. I. Emission St.-Dblig. 92.60, Ung. Dbl. II. 116.—, Ung. Dbl. III. 1876er Staats-Dblig. 97.80, Ung. Grundentlastungs-Dbligation 100.20, Ung. Grundentl.-Dblig. mit Verlos. 99.25, Ung. Banater Grundentl.-Dblig. 100.—, Ung. Tem.-Ban. Grund.-D. I. mit Verlos. 99.25, Ung. Eisenb. Grundentlastungs-Dblig. 99.—, Ung. Croat.-Slav. 100.—, Ung. Weingeb.-Dbligation 97.50, Ungarische Prämien-Lose 112.40, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose —, Oesterr. Staats-Schuld in Papier 79.50, Oesterr. Staats-Schuld in Silber 80.25, Oesterr. Goldrente 100.25, Oesterr. Staats-Anlehen 137.—, Oesterr.-ungarische Bankactien 840.—, Ungar. Creditbank 300.00, Oesterr. Creditactien 302.30, Oesterr. Bankactien 5.71, 20 Francs-Goldstücke 9.60, 100 Mark Deutsche Reichsbank 59.30, London (für dreimonat. Wechsel) 121.10, Oesterr. Papierrente 6%, Steuerfrei 94.16.

Nr. 3. 9529/1883.

[1093] 2-3

Rundmachung.

Zur Sicherstellung der für das Franz Josephs-Spital im Jahre 1884 erforderlichen Wäscheforten, als Leib- und Bettwäsche, Verbandstücke etc., dann Leder-Pantoffeln wird auf den **24. Januar 1884**, Vormittags 10 Uhr, eine Offert-Verhandlung ausgeschrieben.

Das Erforderlich besteht in:

- 130 Männer-Hemden,
- 130 Gatten,
- 100 Weiber-Hemden,
- 60 Corsetten,
- 200 Wundtuchern,
- 200 Handtüchern,
- 200 Polsterüberzüge n.
- 200 Oberleintuchern,
- 250 Unterleintuchern,
- 300 Compressen,
- 100 Verbandtuchern,
- 100 Schlafhauben,
- 50 Strohplättern,
- 80 Strohhäcken,
- 50 Männer-schlafstöcken,
- 50 Weiberunterstöcken,
- 10 Wärter-schürzen, gestreift, für Weiber,
- 5 blau, für Männer, endlich
- 150 Paar Pantoffeln.

Hievon geschieht mit dem Beifügen die Verlautbarung, daß die zu liefernden Gegenstände genau nach den bei der Spital-Verwaltung aufliegenden Mustern angefertigt und bis zum 1. Mai 1884 an die Spital-Verwaltung abgeliefert werden müssen.

Nicht mangelgültige Lieferungsgegenstände werden von der zur Uebernahme aufgestellten Commission zurückgewiesen.

Die mit 50 Kr. zu stempelnden Offerte, welche bis zum 24. Januar 1884, Vormittags 9 Uhr, bei der Verwaltung des Franz Josephs-Spitals einzureichen sind, sind für die Wäscheforten und für die Schuhe separat auszufertigen und haben die Preise der zu liefernden Gegenstände bei der Wäsche per Stück, bei den Pantoffeln per Paar, in Ziffern und Buchstaben zu enthalten; auch ist denselben für die Wäsche ein Reugeld im Betrage von 100 fl. ö. W. und für die Schuhe ein Reugeld von 15 fl. ö. W. in Baarem beizulegen, welches Reugeld, nach erfolgter Genehmigung des Actes durch die löbliche Stadtvertretung, für den Ersteller als Caution zu dienen hat.

Hermannstadt, am 16. December 1883.

Der Magistrat.

3. 1788/1883

(32) 3-3

Concurs.

Die Forstwirtschaftspläne der Stadt Telenderf, deren Waldungen einen Complex von 1276 Joch umfassen, sind im Sinne der §§ 17 und 18 des XXXI. G. M. ex 1879 anzufertigen; es werden demnach die Herren Förster, die diese Arbeit zu übernehmen genehmen sind, aufgefordert, sich bis **1. Februar l. J.** beim gefertigten Magistrat persönlich zu melden oder aber ihre dießbezüglichen Gesuche einzureichen.

Telenderf, am 9. Januar 1884.

Der Stadt-Magistrat.

Gegründet 1858.

FRANZ WALSER,

erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießereien.

Niederlage für Siebenbürgen in **Klausenburg,** innere Monastorgasse 12,



Aeltestes Etablissement für Hydrotechnik in Ungarn. Illustrierte Kataloge und ausführliche Kostenpläne werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet. [918] 23-25

Warnung.

Hiermit zeige ich an, daß ich für meinen Sohn **Oscar** für gar nichts gutstehende und auf meinen Namen gemachte Schulden in keinem Falle Zahlung leiste.

Achtungsvoll
Leon Skliwa,
f. ung. Postkassier.

Samuel Marschall,

Aufnahms- u. Auskunftsbureau für Stellensuchende jeden Standes, **Kauf und Verkauf von Producten und Mobilien**

im Privat- und Pöcitationswege, **Agenturen und Vertretungen.**

sowie jede im **Commerz** vorkommende **Vermittlung** werden prompt ausgeführt gegen billige Provisionen.

Adresse: **Hermannstadt: Kleiner Ring 2.**

Auflage 315.000, das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen.



Die Abonnementspreise für Teilette und Ganzjahresabonnements sind: Teilette 1/2 Jahrgang 1.25, 3/4 Jahrgang 1.75, 1 Jahrgang 2.25. Die Abonnementspreise für Teilette und Ganzjahresabonnements sind: Teilette 1/2 Jahrgang 1.25, 3/4 Jahrgang 1.75, 1 Jahrgang 2.25. Die Abonnementspreise für Teilette und Ganzjahresabonnements sind: Teilette 1/2 Jahrgang 1.25, 3/4 Jahrgang 1.75, 1 Jahrgang 2.25.

Promessen

auf **Theissthal-Lose,** Haupt-Treffer **fl. 100.000,** Ziehung am **15. Januar 1884,** à fl. 2 sammt Stempel,

zu haben in der **Wechselstube** des **P. J. Kabdebo** in **Hermannstadt.** [33] 3-3

≡ **Echter** ≡

Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchstation für Weine in Klosterneuburg ein

sehr guter, echter Malaga.

als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescente, Kinder etc., gegen Blutmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung.

In 1/2 und 1/4 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der **SPANISCHEN WEINHANDLUNG VIÑADOR,** WIEN, HAMBURG,

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30 zu haben in **Hermannstadt** bei Herren: **August Teutsch,** Apotheke „Zum Löwen“, **Constantin Bugarsky,** **J. W. Grohmann, Ludwig Fuchs** und **Franz Jahn Söhne,** Speereis- und Delicatessen-Handlung; in **Mediasch** bei Herrn **Johann Walther,** Conditor. (900) 6-11

Bur gefälligen Notiz

für **Mund- und Zahnkranke,** sowie **Zahnbedürftige.**

Carl Zinz,

Zahnarzt und Zahntechniker.

Diplomirt von der k. k. Universität in Wien und 20-jähriger Praktiker.

Honerus-Gasse Nr. 13-15, Hermannstadt.

Ordnung in allen Fällen von Mund- und Zahnleiden wie für Einigen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags. [1055] 9-12

Fehlerhaft verfertigte oder durch bereits eingetretene Veränderung des Kiefers (nach längerer Zeit) schlecht oder gar nicht mehr brauchbare Kunstzahnwerkzeuge versehe ich durch ein eigenes Verfahren um ein geringes Honorar wieder in vollkommen brauchbaren Zustand; auch werden auf besondere Bestellung in meinem zahnärztlichen Atelier, nach einem bei mir vorhandenen Muster, die gaumenfreistehenden Kunstzahnstücke und ganze Gebisse verfertigt; seltlich mache ich die an Zahnschmerz Leidenden besonders aufmerksam, daß ich im glücklichsten Besitze eines Arzneistoffes bin, wodurch jeder acute Zahnschmerz ohne Entfernung des Zahns schmerzlos beseitigt wird.

Auch sind in meinem Hause für p. t. auswärtige Patienten separate und complet möblirte Zimmer, bei vorheriger Anfrage, zu haben.

BERLIN. JOHANN HOFF, k. k. Hof-Malzpräparaten-Fabrikant in Wien. ST. PETERSBURG.

Johann Hoff's Malzextract = Gesundheitsbier.

Gegen allgemeine Entkräftung, Brust- und Magenleiden, Abzehrung, Blutmuth und unregelmäßige Function der Unterleibsorgane, bewährtes Stärkungsmittel für Reconvalescenten nach jeder Krankheit. Preis per Flasche 66 Kr.

Verdienst-Diplom der Intern. Sanitäts-Ausstellung in London 1881 für Stoffe der Medicin und für Apparate zur Förderung der Gesundheit.

Unterschriften:

Ihre Majestät Königin Victoria von England. — Se. königl. Hoheit Herzog von Edinburgh. — Spencer, Ausstellungs-Präsident. — John Eric Erichsen, Präsident des Comités. — Mark H. Judge, Secretär.

Johann Hoff's Concentrirtes Malzextract.

Für Brust- und Lungenleidende, veraltete Husten, Katarrhe, Kehlkopf-leiden. — Von sicherem Erfolge und höchst angenehm zu nehmen. In Flaschen à 1 fl. und à 60 Kr.

Johann Hoff's Brust-Malzextract-Bonbons.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung unübertroffen. Wegen zahlreicher Nachahmungen beliebe man auf die blaue Packung und Schutzmarke der echten Malzextract-Bonbons (Bildnis des Erfinders) zu achten. In blauen Packeten à 60, 30, 15 und 10 Kr.

Johann Hoff's Malz-Chocolade.

Sehr nährend und stärkend für körper- und nervenschwache Personen. Dieselbe ist sehr wohl schmeckend und besonders zu empfehlen, wo der Kaffeegenuß als zu aufregend unterlagt ist. 1/2 Kilo-Paket à fl. 1.80, 90 und 60 Kr., 1/4 Kilo-Paket à fl. 2.40, 1.60 und 1.—.

Gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Magenleiden, Entkräftung, Abmagerung, Verdauungsschwäche, bewährteste Stärkungsmittel für Reconvalescenten nach jeder Krankheit.

58-mal prämiirt. Gegründet 1847.

An den Erfinder und einzigen Erzeuger des echten Malzextract-Präparate Herrn

JOHANN HOFF, k. k. Hoflieferant, k. k. Rath,

Hoflieferant fast aller Souveräne Europas, **WIEN, I., Fabriks-Niederlage: Graben, Bräunerstrasse 8, Fabrik: Grabenhof, Bräunerstrasse 2.**

Anerkennungen und Bestellungen von hohen und höchsten Personen im Jahre 1882: Die kaiserlichen Hobeiten Erzherzog Karl Ludwig, Erzherzog Friedrich, I. Hobeit Prinzess von Wales, Prinzess de Vigne, Herzogin von Oldenburg, Prinzessin Reuß, Kgl. v. Sereney, Kaiserin Ihrer Majestät unserer erhabenen Kaiserin, Ihrer kaiserl. Hobeit Prinzessin Marie Valerie englische Königin, die Familie Metternich, Graf v. Salm, Karacsony, Bathony, Kommer, Sr. Exc. K. M. Philippovic, Graf Wurmbrand etc. etc. Empfohlen durch ärztliche Capacitäten, die Professoren Dr. Baumkerger, Schrötter, Schützler, Gramschneider und viele Andere in Wien.

Fünf allerneueste Heilberichte und Dankeserklärungen vom September 1883 aus Wien und der Provinz. Hunderttausende, die bereits ganz aufgeheben waren, sind durch die Johann Hoff'schen Malzpräparate (Malzextract-Gesundheitsbier) gerettet worden und haben ihre Gesundheit zurückerlangt und erfreuen sich heute derselben. (Selbstausgesprochene Worte der Geheilten.)

Wiener Heilbericht.

Wien, am 11. September 1883.

Ich kann nicht umhin, Ihnen für die wunderbare Heilung des Magenkatarrhs, welcher meinen Mann seit vier Monaten befallen hielt, meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Mein Mann gebrauchte vielerlei Mittel, doch leider ohne Erfolg, bis er durch Zufall Ihre so wunderbar wirkenden Johann Hoff'schen Malzpräparate in der Zeitung angeündigt las. Er machte einen Versuch und schon nach kurzem Gebrauch Ihres Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres trat eine Besserung ein, und jetzt nach der einundzwanzigsten Flasche ist mein Mann vollkommen genesen.

Nehmen Sie meinen und meines Mannes aufrichtigsten Dank entgegen, und habe ich nur die Bitte, dieses Schreiben zum Wohle ähnlich Leidender veröffentlicht zu werden. Hochachtungsvoll **Franziska Platenik,** Neufünfsaus, Goldschlagsgasse 28.

Neuestes Wiener Dankeschreiben

vom 7. September 1883.

Erlaube wieder um 13 Flaschen Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier, denn wenn ich nur acht Tage von demselben nicht nehme, so fühle ich ein Bedürfnis danach; ich nehme selbes bereits schon zwei Jahre und habe die Erfahrung gemacht, daß es mir gut thut, weshalb ich geneigt wäre, es öffentlich bekannt zu machen. Wien, am 7. September 1883. Mit Achtung **Franz Bargetzi,** Conditor, Mariaböserstraße 62.

Warnung.

Man fordere nur die ersten echten Johann Hoff'schen Malzpräparate mit der durch das I. I. Handelsgericht in Oesterreich und Ungarn eingetragten Schutzmarke (Bildnis des Erfinders). Dem unechten Erzeugnisse Anderer fehlen die Heilkräftestoffe und die richtige Bereitungsweise der Johann Hoff'schen Malzpräparate und können nach Aussage der Aerzte schädlich auf die Gesundheit wirken.

Die ersten, echten, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier. Man fordere bei Ankauf ausdrücklich nur solche.

Johann Hoff'sche Malzextract-Bonbons in blauen Packeten zu 60, 30, 15 und 10 Kr.

Haupt-Depôts: **Franz Jahn Söhne, C. Bugarsky** in **Hermannstadt.** Bistritz: **Karl Nussbacher,** Karlsburg: **S. Mihallyes,** Apotheker. **Nagy-Enyed:** **J. v. Kovács,** Apotheker. **Fogaras:** **St. Bergleiter,** Apotheker. **Klausenburg:** **Samuel Dietrich,** Kronstadt: **Eremias Demeter, J. L. & A. Hessheimer,** Mediasch: **Karl Breckner,** Mühlbach: **Karl Henning,** Schässburg: **J. B. Misselbacher sen.,** Jos. B. Teutsch. **Torda:** **J. Timbus & Sohn.** **M.-Vásárhely:** **Max Bucher,** **Karl Hutlessz,** Déva: **Issekutz Gregor.** Ferner in allen größeren Apotheken des Landes. [828] 14-14

Paris. London. Budapest. Graz. Hamburg. Frankfurt a/M. New-York.